

Ostermontag, den 2.4.2018, Universitätskirche St. Pauli, 1Kor 15,50-58

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Warum feiern wir Ostern? Was bedeutet Ostern für dich?

- Du denkst zunächst an einen Kurzurlaub. Ostern gewährt dir zwei zusätzliche freie Tage. Du kannst eine Stadt besuchen, vielleicht Leipzig. Du kannst eintauchen in deren Fluidum, in deren Kultur, in deren Geschichte und Gegenwart. Du hast Zeit, dich mit Freunden und Verwandten zu treffen und auszuspannen.
- Oder du schätzt Ostern als eine Art Frühlingsfest: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blick...“, wie es Goethe klassisch formuliert hat. Und es wird Zeit, dass sich wenigstens am 2. Feiertag die warme Frühlingssonne zeigt.
- Oder dir ist das Gedenken wichtig: der Zusammenhang von Passion und Ostern, der Blick zurück auf den Leidensweg Jesu damals in Jerusalem, aber auch auf das Ende der Passion: dass sich die Hoffnung durchsetzt.

Was bedeutet Ostern für dich? Nur das?

Es ist gut, wenn wir hier im „Paulinum“, in der Universitätskirche St. Pauli, wieder einmal auf Paulus hören, den großen Apostel. Er wurde ja nur deswegen zum Apostel, weil er den Auferstandenen gehört und „gesehen“ hat, wie er von sich bezeugt. Weil er ihm „erschieden“ ist, ihm, der alles andere als ein Anhänger Jesu, sondern ein radikaler Verfolger der jungen Christengemeinde gewesen war. Lasst uns wieder einmal auf Paulus hören, der hier vorn am Hochaltar mit dem Symbol des Schwertes dargestellt ist – Zeichen des Märtyrertodes, den er selbst gestorben ist, und zugleich Symbol der messerscharfen Klarheit seiner Gedanken. Paulus gilt nicht ohne Grund als eine der klügsten Gestalten der Antike.

Vielleicht haben manche unter uns heute einmal Gelegenheit, das ganze 15. Kapitel im 1. Korintherbrief zu lesen, in dem Paulus sein gesamtes Osterverständnis entfaltet. Machen Sie sich einmal die Mühe! Es lohnt sich. Der Apostel beginnt mit den ältesten Zeugnissen von den Osterereignissen, auch mit seiner Ostererfahrung. Er wendet sich dann denen zu, die die Auferstehung eines Toten oder der Toten überhaupt für undenkbar halten – und die gab es sogar schon unter den Christen im antiken Korinth. Ihnen stellt er seine felsenfeste Überzeugung entgegen: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erster unter denen, die entschlafen sind.“ Und dann legt er dar, was das für den Glauben bedeutet und um welche Art von „Wirklichkeit“ es sich bei dem Auferstandenen und in der Auferstehung handelt. Das beeindruckende große Osterkapitel wird abgeschlossen mit den Versen, die uns heute als Predigttext aufgegeben sind: **1.Kor. 15,50-58**

Fragen wir doch nicht nur uns selbst, sondern ihn, den großen Apostel: **Was bedeutet Ostern für dich**, lieber Paulus?

Das erste, was du uns sagen würdest, wäre vermutlich: *Dass ich es bei der Auferstehung mit einem Geheimnis, mit einem Mysterium, zu tun bekomme.* „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis“. Viele von uns hören die Paulus-Worte vermutlich in der eindrucksvollen Vertonung aus dem Deutschen Requiem von Johannes Brahms. Ein Solobassist verkörpert darin die Stimme des Apostels, und bei dem Wort „Geheimnis“ wechselt der Komponist in kühner Modulation von einer Tonart in die andere. Das Ostergeheimnis als überraschende Modulation. In der Tat geht es hier um die Begegnung mit einer geheimnisvoll-anderen Wirklichkeit als die, mit der wir sonst zu tun haben. Für sie reichen unsere Wahrnehmungskategorien „subjektiv“ oder „objektiv“, „leiblich“ oder „geistlich“ nicht zu. Es geht weder („objektiv“) um die Wiederbelebung eines Leichnams und die Wiederherstellung Jesu in seiner bekannten Leiblichkeit. Noch geht es nur um eine rein geistige oder subjektive Realität. Paulus kann diese Wirklichkeit des Auferstandenen nur paradox ausdrücken: „Es wird auferstehen ein geistlicher Leib“. Ein Geheimnis, das der Evangelist Lukas narrativ in

seiner geheimnisvollen Erzählung von den Emmaus-Jüngern dargestellt hat. Die konnten in dem lebhaft präsenten Wanderer nicht den Auferstandenen erkennen, sondern erst in seinen Worten und Gesten.

„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis.“ Paulus rät uns, nicht mit festen erkenntnistheoretischen Vorurteilen an die Osterüberlieferung heranzutreten, sondern in der Offenheit gegenüber dem, was von der Sache her notwendigerweise ein „Geheimnis“ sein muss, denn es geht ja um eine Wirklichkeit anderer Art, um den Einbruch des radikal Neuen, des unerhört Künftigen, des Reiches Gottes in unsere alte Welt, in unsere so andere Realität. Es geht um etwas, das unsere Begriffe und Erfahrungen übersteigen muss. Kein Wunder, wenn Menschen dieses Geheimnis nicht wahrhaben wollen oder wenn sie ihm widersprechen. Es wirklich zu verstehen, das setzt Verwandlung, Modulation, voraus. Das setzt voraus, dass „das Verwesliche die Unverweslichkeit anzieht“ – so noch einmal Paulus in einem weiteren bildhaften Versuch. Ein Geheimnis, das Musik und Tanz vielleicht besser ausdrücken können als unsere Sprache, und das Bild und Erzählung besser beschreiben als unsere Argumente.

Was bedeutet Ostern für dich, lieber Apostel Paulus? Das zweite, was du uns sagen würdest, könnte sein: *Dass Ostern ein Siegesfest ist über den Tod.*

Ein Siegesfest? Es wird doch nach wie vor gestorben in unserer Welt, alt und lebenssatt bisweilen, oft aber auch viel zu früh, grausam und ungerecht. Nach wie vor schlägt der Tod mit voller Wucht zu: an der Ostgrenze der Ukraine, im Jemen, in Afrin. Etwa 600 000 Menschen sind bisher in dem 7jährigen Krieg in Syrien gestorben, Alte und Junge. Wegen Mangelernährung und fehlender Medikamente stirbt jedes 8. Kind in Somalia noch im Alter unter 5 Jahren. Ein Siegesfest? Mir fallen die Namen meiner engen Freunde ein, in deren behütete Welt Tödliches eingebrochen ist: ein Autounfall, eine plötzliche Krebserkrankung, ein durch Parkinson deformierter Körper... Kann es nicht geradezu zynisch klingen, wenn man von einem „Sieg“ über den Tod spricht?

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg“. Es ist wieder ein eindrucksvolles Bild, das der Apostel gebraucht. Er weiß durchaus: Noch wird gestorben, auch grausam und ungerecht. Noch sind Passionen aller Art an der Tagesordnung. Aber der Tod ist unwiderruflich „verschlungen“ in den Sieg. Er ist seit Ostern schon hineinverschlungen in den großen Strudel – so ähnlich wie der Sog abfließenden Wassers mit seiner Gewalt, das alles mit hineinzieht, was es erreicht. Oder wie der Sog eines Schwarzen Loches im Weltraum, das ganze Planeten verschlucken kann. „Der Tod ist verschlungen vom Sieg“. Noch steckt er sein Haupt heraus, aber er hat keine Chance mehr. Er steckt schon im Strudel.

Für Paulus hängen Jesu Auferstehung und unsere Auferstehung am Ende der Tage unmittelbar zusammen. Ostern ist der erste Akt in dem Drama, das sich durch das Ertönen der „Letzten Posaune“ vollendet. Ganz klar, der Apostel benutzt hier bildhaftes Material aus den damaligen apokalyptischen Vorstellungen, das wir heute ein wenig entschlüsseln müssen: Die Posaunen, die königlichen Instrumente, zeigen an, dass nun am Ende der Auferstandene ganz und gar die Herrschaft übernimmt, der königliche Weltherrscher Jesus Christus.

Was ist Ostern für dich, lieber Paulus? Das dritte, was dir nach deinen Worten wichtig ist: *Dass Ostern einen Perspektivenwechsel ermöglicht.*

Paulus geht es nicht nur um ein religiöses Gedenken an ein spektakuläres Ereignis damals in Jerusalem. Er spricht vielmehr von einer neuen Sicht auf unsere Wirklichkeit, auf unseren Alltag, auf unsere Gesellschaft, auf die Welt – und auf uns selbst. Weil Menschen es bald merken, dass ihr Leben ein „Sein zum Tode“ ist, um mit dem Philosophen Heidegger zu sprechen, führen sie einen bitteren Kampf um ihr Dasein. Sie – wir? – entwickeln unterschiedliche Strategien unter dem Schatten des Todes:

- Die einen verdrängen den Tod und inszenieren mit großem Aufwand ihre permanente Jugendlichkeit, auch wenn es manchmal geradezu lächerlich wird.

- Die anderen werden auffällig zwanghaft-fromm und machen Gottes Gebote, gedacht als Orientierungshilfen zum Leben, zum religiös-moralischen Leistungsgesetz, um am Ende vor Gott bestehen zu können. Sie machen – um mit Paulus zu reden – das Gesetz zum „Stachel der Sünde“.

- Wieder andere bekämpfen den Tod wie einen Feind mit wissenschaftlich-medizinischen Mitteln.

- Und viele resignieren vor der Macht des Todes im gesellschaftlich-politischen Leben oder in ihrem persönlichen Geschick, und das nicht erst im Pflegeheim.

Welche Strategien auch immer sie wählen mögen: Wir kriegen so den Tod nicht los.

Paulus lädt ein zum Perspektivenwechsel von Ostern her: Der Tod ist schon unwiderruflich verschlungen in den Sieg. Deshalb stimmt der Apostel schon ein Spott- und Triumphlied an: „Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel, mit dem du uns durch unser Leben getrieben hast, ähnlich einem Tiertreiber, der mit dem spitzen Stachel an einer Stange seine Herde vor sich hertreibt.“ Und er feiert schon diesen Sieg: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus.“

Ein Perspektivenwechsel: An die Stelle des engen Blicks auf den Tod tritt der weitere Blick – über den Tod hinaus in das Leben, in das ewige Leben. Das Licht der Auferstehung scheint dann in deine Seele schon jetzt, in deine Resignation vor dem scheinbar Unabänderlichen, in deine Ängste vor dem Sieg des Bösen, in die Furcht vor dem Altern und Sterben und vor dem Tod. Du kannst dennoch Hoffnung haben, weil am Ende nicht das Nichts steht, sondern die Verwandlung, das Anziehen des Unverweslichen, das Geheimnis der Ewigkeit bei Gott. Können wir das glauben? Kannst du dich auf diese Bedeutung von Ostern einlassen oder kommt dir das zu weltflüchtig und spekulativ vor?

Es fällt auf, dass Paulus von diesem Perspektivenwechsel ganz nüchtern und pragmatisch redet. Er stellt weniger mystische Spekulationen an, sondern er versucht, so die Gemeinde zu ermutigen: „Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich in dem Herrn... und wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Ich möchte mich gern von Paulus hineinziehen lassen in diesen Perspektivenwechsel vom Tod zum Leben. Ich möchte die Auferstehung, Ostern, mit dem Theologen Ernst Lange als „Lebensmittel“ verstehen.

*Jesu Tod ist ein Lebensmittel, schreibt Ernst Lange,
ein Signal für alle Lebenden...*

Es hat einen Sinn zu leben.

Es bringt Frucht und Segen, zu leben in Glauben, Liebe und Hoffnung.

Es macht lebendig, dem Tod zum Trotz.

Das ist es, was die Christen mit dem geheimnisvollen Wort Auferstehung meinen.

Nicht dass man nicht wirklich sterben muss.

Sondern dass der Tod kein Argument gegen das Leben ist.

Kein Argument gegen den Glauben an den Sinn eines jeden Menschenlebens.

Kein Argument gegen die Liebe als Energie des Lebendigmachens.

Kein Argument gegen die Hoffnung auf die Vollendung der Welt.

Ganz schlicht: Kein Argument gegen Gott.

Kein Grund, an Gott zu verzweifeln.

Man stirbt nicht weg von Gott.

Man stirbt in Gott hinein, so unbegreiflich das ist und bleibt.

Was bedeutet Ostern für mich und dich? Danke, heiliger Paulus, Namenspatron dieses Hauses, du Gestalt mit dem symbolischen Schwert:

Danke für deine Osterbotschaft: dass der Tod schon verschlungen ist in den Sieg, in den Sieg des ewigen Lebens. Amen